hung, fachlich wie wissenschaftlich, ausgezeichnet waren und die dartaten, dass die deutschen Gelehrten nicht nur kommen, um zu empfangen, sondern vielmehr, um anderen ihre auf Gründlichkeit beruhenden Erfahrungen mitzuteilen.

Der 4. Internationale Kongress war in jeder Hinsicht ein grossartiger Erfolg. Das erfüllte besonders die Hauptbeamten desselben mit grosser Genugtuung, vor allem den unermüdlichen, pflichteifrigen und dienstbeflissenen Generalsekretär des Kongresses, Dr. Thomas A. Storey aus New York, Professor der Hygiene an einer der dortigen Universitäten, der in Verbindung mit dem Kongress eine Riesenarbeit zu bewältigen hatte. In einem Abschiedsschreiben an die lokale Exekutive sagte Dr. Storey unter anderem: „Die Mitglieder und Delegaten zum Kongress sind mit den besten Erinnerungen an Buffalo geschieden. Von allen Seiten habe ich dieses Urteil zu hören bekommen. . . . Erlauben Sie mir darum, meine Herren, Ihnen im Namen aller meine aufrichtige Bewunderung und meine tiefgefühlte Achtung zum Ausdruck zu bringen. Ihr Gemeinwesen verdient die höchste Anerkennung für dieses selbstlose Aufopfern in einer Sache, die nur bezwecken will, dass wir ein besseres Familienleben und ein gesünderes und tüchtigeres Volk und gewissenhaftere Bürger erhalten." — Hoffentlich wird der nächste Kongress, der im Jahre *1915* bereits *in Brüssel*, Belgien stattfinden wird, einen gleicherweise ebenso erfolgreichen Verlauf nehmen.

II. Korrespondenzen.

Baltimore.

Im Jahre 1875 wurde an einigen unserer hiesigen Volksschulen *der deutsche Unterricht* versuchsweise eingeführt. Aus politischen Gründen hatte man dem Drängen der deutschsprechenden Einwohnerschaft dieses Zugeständnis gemacht, es verlautete aber immer von Zeit zu Zeit — der gehässigen Gegner gab es viele, darunter leider auch ehrvergessene Deutschamerikaner — dass der deutsche Unterricht aus diesen Schulen verdrängt werden würde. Beeinträchtigt ist er freilich worden, in erster Linie durch den Heimgang berufsfreudiger deutscher Lehrer, dann durch das allmählige Versiegen des deutschen Einwanderungsstroms und durch eine wachsende Gleichgültigkeit unseres Deutschtums und der reifenden Generation. Aber wenn trotz alledem der deutsche Unterricht an unseren Volksschulen heute besser steht als seit Jahren, so ist dies der zielbewussten Tätigkeit des Unabhängigen Bürgervereins von Maryland, ein Zweig des Deutschamerikanischen Nationalbundes, zu danken. Er hat es durchgesetzt, seinen tatkräftigen Präsidenten, Herrn Frankhänel, als Mitglied in den neunköpfigen Schulrat zu bringen, und dadurch erlangte die deutsche Lehrerschaft in der Schulbehörde selbst einen Rückhalt und eine Stütz,e wie nie zuvor.

Wohl fand Herr Frankhänel unter dem männlichen — übrigens sehr zusammengeschrumpften—Teil der deutschen Lehrerschaft nicht das zu erwartende begeisterte Entgegenkommen, um so mehr aber unter den Lehrerinnen. Seiner offiziellen Betätigung ist es zu danken, dass *ein deutscher Lehrerverein* ins Leben gerufen wurde, und dieser hat unter der Führung der Fräulein Louise Kässmann, als Präsidentin, und Fräulein Helene Scharf, als Schriftführerin, bereits Tüchtiges zur Förderung des deutschen Unterrichts dahier geschaffen. Ein Lehrplan wurde entworfen und eine zweckentsprechende Fibel verfasst, die bereits im Gebrauch ist. Die persönliche Anteilnahme unseres deutschen Schulratsmitglieds an diesen Versammlungen ist hoch anzuschlagen; der viel beanspruchte Geschäftsmann war nicht nur immer selbst zugegen, sondern veranlasste auch wiederholt die Anwesenheit des Superintendenten und der Mitglieder des Schulkomitees des Unabhängigen Bürgervereins. So hat denn der

Deutschamerikanische Nationalbund daher auch in dieser Richtung bereits viel Gutes bewirkt. Mögen sich andere Städte dieses beherzigen. —

Dass das Protokoll des 41. Lehrertages ganz und gar *keinen Bericht über die letztjährige Lehrerfahrt* „durch der alten Heimat holde Gauen" brachte, hat hier — und wohl auch anderorts — peinlich berührt. Alles was wir, die wir zurückbleiben mussten, darüber wissen, ist die nackte Tatsache, dass eine solche stattgefunden hat. Der Schreiber, der mehrfache Verbindungen mit deutschen Berufskreisen unterhält, ist von dort wiederholt um den offiziellen Bericht über die Lehrerfahrt gebeten worden. Es ist anzunehmen, dass unvermeidliche Umstände das Erscheinen eines solchen bisher verzögerten; wollen wir hoffen, dass er nicht mehr lange ausbleibe.

Carl Otto Schönrich.

Chicago.

So jung *der Verein deutscher Lehrer in Chicago* auch ist, so kann er sich doch würdevoll anderen Vereinen ähnlicher Art zur Seite stellen. Die Novemberversammlung, die am 13. v. M. stattfand, zeugte wieder vom lebhaftesten Interesse und war in jeder Weise erfolgreich.

Der deutsche Dozent der Universität Chicago, Herr Professor Martin Schütze, hielt einen geistreichen Vortrag über das moderne deutsche Drama. Der Vortrag war ganz im Sinne unserer Zeit gehalten und sicher für viele Anwesenden eine Offenbarung über die realistische und naturalistische Geistesrichtung im modernen deutschen Drama.

Also „Gedanken-Dramen" sind es, welche die Neuzeit hervorgebracht hat. Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang" im Jahre 1889 machte den Anfang und dann folgte Holz und Schlag mit der „Familie Selicke". Beide sind realistischer Art und machen sich viel mit der „Umwelt", den sozialen Verhältnissen zu schaffen. Am drastischsten sieht man in der „Mutter Erde" von Halbe den Versuch, das Milieu oder die „Umwelt" mit all ihren Lokalfarben darzustellen, und den Einfluss dieser Elemente auf den Charakter zu zeigen. So stark ist dieser Zug in Halbe, dass die individuelle und moralische Freiheit verloren geht und das Schicksal oft von einer Katastrophe abhängt. Hauptmann vereinigt die individuelle Freiheit mit den Umständen. Seine Helden werden aber auch Opfer der Verhältnisse. In Sudermanns modernen Gesellschaftsdramen finden wir starke Charaktere und Willensmenschen.

Der Redner beleuchtete ferner die historischen Dramen von Wildenbruch und die lyrisch romantischen von Hugo von Hofmannsthal. Sicher gab der Vortrag von Herrn Professor Schütze einen weiten Überblick über die modernen Geistesprodukte deutscher Dichter und regte die Zuhörer zum Studium in der neuesten Literatur an.

Als Geistesspiel und vom wissenschaftlichen Standpunkte aus ist dieses alles anziehend; im übrigen weiss man, dass der gute deutsche Kern im Lehrerpersonal dieselben bewahren wird, den extremen Materialismus zu bewundern. Wir stehen in der modernen Geistesströmung, aber wir lassen uns nicht von ihr überwältigen.

Nun sind wir wieder im Weihnachtsmonat angelangt und schon planen wir eine gemütliche Feier im Kreise unserer Lehrer. Wir werden beim Schmaus und Lichterschein Lieder vom Tannenbaum singen. Wenn nur der Bankettsaal im Bismarck-Hotel für die zahlreiche Mitgliedschaft nicht zu klein sein wird!

A. S. B.

Milwaukee.

Der Windmonat stand, was Deutsch-Athen betrifft, im Zeichen der grossen *Wisconsiner Lehrerkonferenz.* Wie in früheren Jahren brachte dieselbe auch heuer mehr als 6,000 Lehrer und Lehrerinnen hierher. Die mächtige Halle unseres stolzen Auditoriums war kaum imstande, das gewaltige Heer der Jugenderzieher zu fassen, die in hellen Scharen zusammenströmten, um den allgemeinen Hauptvorträgen zu lauschen. Im Mittelpunkt des Interesses standen als entsetzlich vernachlässigtes Stiefkind die Landschulen (rural schools). Die Zustände in entlegenen Teilen des Staates spotten aller Beschreibung. Hier muss der Hebel angesetzt werden, hier ist ein ungeheuer dankbares Feld für Männer, die es ernst meinen. Ein gewisser Herr Hutchinson vom Osten dieses Landes hielt eine längere, mit viel Humor gewürzte Rede über das interessante Thema der Vererbung und mass dieser Erscheinung so viel Bedeutung bei, dass die Arbeit des Lehrers fast zu nichts zusammenschrumpfte, und die Existenzberechtigung der Erzieher in Frage

kam. Wer heutzutage einen Eindruck machen will, muss stark auftragen.

In den Spezialsitzungen der verschiedenen Zweige wurde tüchtig gearbeitet, und die Versammlungen waren gut besucht. *Die Vertreter des modernsprachlichen Unterrichts* fanden sich im hiesigen Lehrerseminar zusammen. Eine angenehme Überraschung war der vierstimmige Vortrag von zwei deut schen Liedern seitens des gemischten Chors vom Seminar unter der Leitung von Herrn Professor A. Kramer. Herr Diehl aus Madison führte den Vorsitz und hatte ein Programm zusammengestellt, das besonders die Lehrer der Mittelschulen (High Schools) interessierte. Frl. Stark aus Watertown verlas eine fleissige Arbeit über „The Place of Translation from English into the Foreign Tongue in the First Year of High School Language Study." Prof. E. O. Young vom Beloit College sprach über „Corrections of written work by teacher and pupil in High School and College". Frl. C. Zeinlnger aus Janesville verbreitete sich über „Comparison of the advantages of free reproduction and translation from English", und Herr J. Eiselmeier vom Lehrerseminar bildete den Schluss mit „Review and discussion of Prof. Handschin's ‚The Teaching of Modern Languages in the U. S.'" An der Diskussion, die sich den Vorträgen anschloss, beteiligten sich besonders Prof. C. M. Purin, Prof. H. S. Goodnight, beide aus Madison, und H. C. Martens von hier. Die Versammlung war sehr gut besucht. Der Vorsitz blieb in den Händen des Herrn Diehl, während C. B. Straube als Sekretär fungierte. Eine Neuerung wurde eingeführt. Um nämlich die Leistungsfähigkeit dieses Zweiges zu erhöhen und den einzelnen Mitgliedern mehr Gelegenheit zu geben, mit einander näher bekannt zu werden, wurde beschlossen, eine von der allgemeinen Konferenz getrennte Tagung zu versuchen, und zwar soll die erste Sitzung anfangs Mai 1914 in Madison stattfinden.

In der zweiten Hälfte des Monats hatten wir hier das Vergnügen, den namhaften *Dichter Ludwig Fulda*, der unsere Stadt auf einer Vortragstour streifte, im Pabsttheater zu hören, wo er einem zahlreich erschienenen Publikum einen genussreichen Abend bereitete. Das Thema seines Vortrages lautete: „Ernstes und Heiteres aus meinen Werken." Nach dem Vortrag war der gefeierte Dichter Gast des deutschen Pressklubs, musste aber bereits um Mitternacht Milwaukee wieder verlassen.

Seit einigen Wochen beschäftigt man sich in unserer Stadt viel mit einem wichtigen Problem, der sogenannten *Lasterfrage*. Die Meinungen sind sehr verschieden, und es ist noch nicht abzusehen, wie die Frage endlich gelöst werden wird. Auch wird von verschiedenen Seiten empfohlen, die Einwohner über *Geschlechtshygiene* aufzuklären. In einer Schule soll demnächst der Anfang gemacht werden ,indem ein Dr. Beffel vor Erwachsenen, und zwar vor Männern und Frauen getrennt, über diesen wichtigen Punkt Vorträge zu halten beginnt.

Hans Siegmeyer.

Pittsburgh.

Seit geraumer Zeit ist aus unserer Stadt kein Bericht gekommen. Es hat sich im vergangenen Jahr so viel Unliebsames und Trauriges hier ereignet, dass man es am besten mit Stillschweigen übergeht. Nach einem halbjährigen Interregnum haben wir endlich *wieder ein Schuloberhaupt*. Wir befinden uns augenblicklich in einem Zustand gespannter, ja banger Erwartung. Uns ist zu Mute, wie einem monarchisch regierten Volk bei einem Thronwechsel. Bedenkt man, wie viel mehr Machtbefugnis mancher Oberschulinspektor in einer amerikanischen Grossstadt besitzt als sein Amtsgenosse gleichen Ranges in Deutschland, so ist in diesem Fall der Vergleich mit einer Thronbesteigung nicht ohne Berechtigung. Tatsache ist, dass kein deutscher Fürst noch sein Kultusminister in solch radikaler Weise vorgehen würde, wie es unser Reforminspektor in dem einen Jahre seiner Amtszeit getan. Die rasende Geschwindigkeit, mit welcher *unser Lehrplan umgeändert* wurde, hatte naturgemäss manche Verschlimmbesserung zur Folge. Wer wie ich nach langer Abwesenheit die nachteiligen Wirkungen unseres verpfuschten Lehrplans um so peinlicher empfindet, dem fällt unwillkürlich die Stelle im Tell ein:

„Wir waren frohe Menschen, eh' ihr kamt.
Mit euch ist die Verzweiflung eingezogen."

Die meisten Änderungen, die teils reaktionärer Art waren, musste unser *Hochschulkursus* erleiden. Bereits vor einem Jahrzehnt hatten wir mit dem „elective system" so weit aufgeräumt,

dass feste Studiengruppen vorgeschrieben waren, von denen nur abgewichen werden durfte, wenn triftige Gründe vorlagen. Da bei uns in den vier- und fünfstündigen Fächern wöchentlich eine unvorbereitete Stunde vorgesehen war, so konnten unsere Schüler ohne Überbürdung in den oberen Klassen gleichzeitig fünf Fächer betreiben, und es brauchte daher keine jähe Unterbrechung eines wichtigen Faches stattzufinden. Durch ein Dekret von oben wurde das so bewährte Gruppensystem durchbrochen und dem einzelnen Schüler eine fast unbegrenzte Willkür in der Auswahl der Lehrgegenstände gestattet. Zur Absolvierung des Hochschulkursus sollten hinfort zweiunddreissig Punkte von je fünf Stunden wöchentlich für die Dauer eines Semesters genügen. Laut Vorschrift konnte nun jeder, der eine fremde Sprache zwei Jahre lang getrieben, dieselbe ohne weiteres fallen lassen. Man schien es förmlich darauf abgesehen zu haben, den fremdsprachlichen Unterricht auf zwei Jahre zu beschränken. Als Aufnahmebedingung für das neueingerichtete Lehrerinnenseminar wurde eine Prüfung in den ersten zwei Jahren einer fremden Sprache verlangt, wobei noch zu bemerken ist, dass in der besagten Anstalt kein Fortbildungskursus in irgend einer fremden Sprache besteht. Es wurde also von der höchsten pädagogischen Instanz unserer Stadt der höchst unpädagogische Grundsatz befürwortet, das fremdsprachliche Studium einer Seminaristin könne sich auf zwei Jahre Latein oder auf zwei Jahre Deutsch beschränken. Man ging aber noch weiter. In der obersten Klasse, wo eine Anhäufung wichtiger Fächer am leichtesten vorkommt, machte man einen fünfstündigen Kursus in amerikanischer Geschichte obligatorisch, obwohl sich dieser Gegenstand durch die ersten acht Schuljahre erstreckt. Man hat überdies den Fehler begangen, sämtliche Fächer fünfstündig zu machen, was ungefähr so logisch ist, als wollte man bei einer Mahlzeit von jeder Speise und Würze ganz dasselbe Quantum geniessen. Den Urhebern des jetzigen Pittsburgher Lehrplans wäre es zu gönnen, wenn sie zu jeder Tasse Kaffee ein gleiches Mass Essig und zu jedem Löffel voll Suppe die entsprechende Menge Pfeffer schlucken müssten. Wo jedes Fach fünf Stunden die Woche benspruchst, muss mancher Gegenstand wählbar werden, der unbedingt obligatorisch sein sollte. Würde der deutsche Unterricht dadurch nur wählbar gemacht, so könnten wir uns vielleicht damit abfinden. Er wird aber häufig zu einem fakultativen Fach herabgesetzt und muss oft aufgegeben werden, um eine Überbürdung zu vermeiden. Es ist in der Tat ein lächerlicher Widerspruch, das zweite Jahr einer fremden Sprache obligatorisch zu machen und die Schüler im dritten Jahr zum Aufgeben derselben zu veranlassen, ja, förmlich zu zwingen. Vor zwei Jahren herrschten bessere Zustände. Wenn Herr Dr. Davidson aus Washington uns die alten Zeiten wieder bringt, wollen wir vorläufig gern auf Neuerungen verzichten.

Allegheny High School.

H. M. Ferren.

III. Umschau.

Vom Lehrerseminar. Während der Tage vom 10. bis 12. November weilte *Herr Dr. Georg Barthelme*, Vertreter der Kölnischen Zeitung in Washington, in Milwaukee. Der Hauptzweck seiner Anwesenheit galt der Ausführung seines langjährigen Planes, sich mit der Arbeit des Lehrerseminars an Ort und Stelle vertraut zu machen. Er besuchte sämtliche Klassen und bewies grosses Interesse an der Arbeit von Lehrern und Schülern.

An demselben Tage, an dem Herr Dr. Barthelme im Seminar weilte, stattete auch *Professor Dr. K. Yoshida von der kaiserlichen Universität in Tokio dem Seminar einen Besuch* ab, der sich auf den ganzen Nachmittag erstreckte. Der japanische Gelehrte folgte dem Unterricht in verschiedenen Klassen mit grossem Interesse und sprach sich in gutem Deutsch über die von ihm gemachten Beobachtungen aus. Nach seiner, ohne Zweifel sehr bescheidenen Erklärung, bildet seine Kenntnis des Deutschen keine Ausnahme in seinem Gesellschaftkreise, da Deutsch an allen höheren Schulen Japans in eifriger Weise betrieben werde.